

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet

Abg. Oliver Jörg

Abg. Ruth Waldmann

Abg. Dr. Hans Jürgen Fahn

Abg. Kerstin Celina

Abg. Norbert Dünkel

Abg. Dr. Gerhard Hopp

Abg. Gudrun Brendel-Fischer

Staatsministerin Emilia Müller

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Ich rufe nun den **Tagesordnungspunkt 1** auf:

Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der CSU-Fraktion

"Das Ehrenamt in Bayern: Garant für eine lebenswerte Heimat"

Die Regeln für die Aktuelle Stunde sind bekannt; ich muss sie nicht noch einmal extra vortragen. – Als erster Redner hat der Kollege Jörg von der CSU das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Oliver Jörg (CSU): Guten Morgen, geschätztes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal danke ich allen, die pünktlich aufgestanden und bei dem wichtigen Thema des bürgerschaftlichen Engagements in Bayern schon anwesend sind. Vielen herzlichen Dank an meine Fraktion, dass wir dieses Thema einmal mit etwas mehr Ruhe gemeinsam beleuchten können. Ich möchte mit Ihnen ein paar grundsätzliche Erwägungen anstellen, zunächst einmal zu der Frage, wo das Ehrenamt steht. Ich möchte mit Ihnen kurz beleuchten, welche gesellschaftliche Dimension das Ehrenamt in Bayern hat. Dann geht es um die Frage, welche Konsequenzen das von uns verlangt.

Wie schaut es aus mit dem Ehrenamt in Bayern? Es gibt einen lustigen Spruch, der weit über Deutschland hinaus bekannt ist: Treffen sich drei Deutsche, gründen sie einen Verein. Da ist auch etwas dran. Wir haben in Deutschland 600.000 Vereine mit vielen, vielen fleißigen Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtlern, die dahinterstehen. Wir haben in Bayern 85.000 Vereine – das sind siebenmal so viel Vereine wie noch vor 50 Jahren –, und wir haben immer den Eindruck: Mit dem Ehrenamt, auch dem organisierten, ist es manchmal schwierig, und es werden vielleicht weniger. Aber das ist gar nicht der Fall. Auch die klassische Form des Vereins ist nach wie vor beliebt, und sie hat seit 1900 feste Strukturen im Bürgerlichen Gesetzbuch. Aber ihre Form ist schon weit länger etabliert. Denken wir nur an unsere Schützenvereine oder an die Winzervereine, die ja viel, viel älter sind, aber ihr Leben in dieser Struktur entwickelt haben.

Ich sage als Würzburger Abgeordneter auch mit ganz großem Stolz: Deutschland ist das Stifterland und das Stiftungsland, und in Deutschland ist Würzburg die Stifterstadt schlechthin mit den meisten Stiftungen. Es macht uns in Bayern schon stolz, dass wir auch hier so gut aufgestellt sind. Ich selber bin gerade dabei, eine Stiftung zur Hilfe im Kampf gegen Krebs mit auf den Weg zu bringen.

An dieser Stelle sage ich den vielen, fast 5 Millionen Ehrenamtlichen in Bayern, die sich tagein, tagaus einbringen: Es ist nicht immer alles ganz einfach mit dem Ehrenamt, wenn wir an den Verwaltungsaufwand und an die Bürokratie denken. Umso mehr gilt ihnen ein von Herzen kommendes Dankeschön. Ich glaube, so etwas kann man auch fraktionsübergreifend sagen. Alle Ehrenamtler, die draußen unterwegs sind, die Naturschützer, die Heimatpfleger und die, die in der Nachbarschaftshilfe unterwegs sind, egal, ob das im Sport oder bei den Rettungskräften ist, machen draußen einfach einen ganz, ganz tollen Job.

(Beifall bei der CSU und der SPD)

Deswegen finde ich es auch wichtig, dass sie sich vor allem bei den Fragen im Ehrenamt nicht alleingelassen fühlen. Ich denke zum Beispiel an die Trägervereine von Kindergärten. Die Bürokratie ist äußerst ernst zu nehmen. Ich sage vor allem unserem heutigen Geburtstagskind Walter Nussel ein Dankeschön, der sich tagein, tagaus um diese Felder kümmert. Ich sage auch dir danke, lieber Marcel. Ich finde es wunderbar, dass die Staatsregierung seit 2016 explizit eine Antwort zu diesem Themenfeld hat. Man könnte befürchten, dass alle der Staatskanzlei die Türen einrennen. Nein, ihr hattet den Mut, ein wirkliches Sorgentelefon zu etablieren, wo man als Ehrenamtler anrufen kann, wenn einem irgendetwas auf den Senkel geht, wenn man sich von Formalitäten überfordert fühlt und die Bürokratie wieder einmal zuschlägt. Da seid ihr mit großem Erfolg tätig, und das finde ich wunderbar. Wenn man die Telefonnummer 089-1222212 anruft, kann man alle seine Sorgen in dieser Beziehung loswerden. Manchmal ist der Ministerpräsident dran, manchmal ein Staatsminister oder geschätzte Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter in der Staatskanzlei, die sich auskennen. Das

finde ich wunderbar. Ein herzlicher Dank der Staatsregierung für ihr Engagement in dieser Hinsicht.

(Beifall bei der CSU)

Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich in wenigen Sätzen kurz beleuchten, was für mich das gesellschaftspolitisch Essenzielle am bürgerschaftlichen Engagement ist. Um Ihnen seine Bedeutung besser zu verdeutlichen, will ich einen kurzen Blick in die schlimmste Zeit unserer deutschen Geschichte wagen. 1933 wurde in Deutschland auch die Zivilgesellschaft gleichgeschaltet. Vereine wurden aufgelöst. Unser Gesellschaftsmodell wurde in vielen Teilen völlig vernichtet. Die Verfassungsväter und -mütter haben zu Recht einiges postuliert, was unser Gesellschaftsbild insgesamt ausmacht, und die aktive Zivilgesellschaft in den Mittelpunkt unserer Verfassung gestellt, indem sie allen Deutschen das Recht gegeben haben, sich jederzeit versammeln zu dürfen, Vereine gründen zu dürfen und Gesellschaften gründen zu dürfen. Sie haben gefordert, dass das in der deutschen Geschichte nie wieder infrage gestellt werden darf.

Aber es geht noch viel mehr um den Geist, den unsere Verfassung atmet. Andere Gesellschaftsformen kennen das zum Teil auch: die Eigenverantwortung. Das ist vielleicht noch der einfachste Punkt, dass wir uns selber um uns kümmern. Wenn es mir gut geht, habe ich die Kraft, mich möglicherweise auch um andere zu sorgen. Aber unsere Verfassung bleibt an dieser Nahtstelle nicht stehen. Unsere Verfassung hat einen ganz klaren Auftrag an die einzelnen Bürgerinnen und Bürger, darüber hinaus aktiv zu werden, weil wir von unserem Verständnis her subsidiär aufgebaut sind und weil wir sagen, es kann und soll nicht alles der Staat richten. Es kann nicht alles die öffentliche Hand richten, sondern die Bürger in unserer Gesellschaft sind mündige Bürger, die sich selber einbringen, die die Würde der anderen Menschen unterstreichen und unterstützen und dafür den Freiraum geben. Da kommt das, was auch für viele von uns Motivation ist, wenn wir im Ehrenamt unterwegs sind, nämlich die Solidarität, das Sich-für-andere-Einsetzen und eben nicht am Abend die Füße aufs Sofa

zu legen und fernzusehen und sich nur um sich und seine Familie im engeren Sinne zu kümmern. Vielmehr ist über ein Drittel der Deutschen, fast jeder zweite Bayer, unterwegs und sagt: Da bleibe ich nicht stehen. Ich bringe mich für diese Gesellschaft ein. – Das ist unser Gesellschaftsmodell, das die Gründungsväter des Grundgesetzes uns mit ins Stammbuch geschrieben haben. Das wollen wir auch in Zukunft sichern und unterstützen.

(Beifall bei der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch der Blick in die Bayerische Verfassung ist in dieser Hinsicht hochinteressant. Vielen ist gar nicht bewusst, dass Artikel 121 der Bayerischen Verfassung besagt: Alle Bayern sind verpflichtet – da werden ein paar Beispiele genannt, aber grundsätzlich sind alle Bayern verpflichtet –, Ehrenämter zu übernehmen. – Liebe Bayerinnen und Bayern, Sie haben selber beschlossen, dass das Ehrenamt und die Unterstützung des Ehrenamts durch die öffentliche Hand, also Staat und Kommunen, bei uns Verfassungsrang haben sollen. Das gibt es sonst nirgends. Bayern ist mit diesem Gesellschaftsmodell des solidarischen Miteinanders und der Eigenverantwortung noch besser dafür ausgestattet, der Würde des Menschen zu ihrem Recht zu verhelfen. Dieses ist in ganz besonderem Maße Vorbild dafür, wie wir uns das Miteinander in Bayern vorstellen.

Um zu schließen: Was leite ich daraus ab? – Dass die öffentliche Hand, also die Kommunen und die Bezirke, aber auch der Freistaat Bayern – das macht er an vielen Stellen –, die Ehrenamtlichen unterstützt, so gut sie nur kann. Wir machen das zukünftig zum Beispiel mit einer "Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern", mit der viele kleinere Initiativen unterstützt werden sollen, die draußen Gutes tun. Wir machen das durch das "Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern", durch die Koordinierungszentren, die wir mitfinanzieren, durch den Runden Tisch im Sozialministerium, durch die Ehrenamtskarte, durch die Ehrenamtsversicherung, durch den Ehrenamtsnachweis oder durch tolle Empfänge, die wir im Bayerischen Landtag geben, die aber auch die Staatsregierung gibt. Danke an unseren Ministerpräsidenten, der draußen unter-

wegs ist und diese Empfänge gibt. Die Menschen sind gerührt, wenn unterstrichen wird, was sie geleistet haben und was ihre Lebensleistung ist. Ich sage auch danke, dass wir im Bayerischen Landtag einmal jährlich fraktionsübergreifend mit dem Bürgerpreis des Bayerischen Landtags die Ehrenamtlichen in einem bestimmten Bereich in den Mittelpunkt unserer Überlegungen stellen. Das ist das eine, was ich ableite.

Um zum Schluss zu kommen, komme ich nun zu dem anderen. Das eine ist, dass die öffentliche Hand hilft, wo es nur geht; aber das andere ist, dass wir mit diesem Gesellschaftsmodell Vorbild dafür sind, wie wir uns unser Bayern in den nächsten Jahren vorstellen. Wir wollen mit unserem fleißigen Engagement in den Vereinen und den Bürgervereinigungen und –initiativen draußen zeigen, dass wir nicht auf dem Wohnzimmerstuhl sitzen bleiben und uns nur um uns selber kümmern wollen, sondern dass wir eine Gesellschaft sind, die die Menschen mitnimmt, dass wir diejenigen, die jetzt zu uns gekommen sind und kommen werden, mit hineinnehmen in die Vereine, in die Sportvereine und Initiativen; denn kein anderes Gesellschaftsmodell kann integrativer und inklusiver sein als das, was unsere Bayerische Verfassung und unser Grundgesetz atmen, so wie wir es in Bayern leben. Deswegen sage ich: Die Bürgergesellschaft ist eine Riesenchance für die Zukunft Bayerns und für unsere Integrationskraft. Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächste hat die Kollegin Waldmann von der SPD das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Jörg, Sie haben die Bedeutung des Ehrenamts aufgezeigt und die große Dankbarkeit angesprochen, die wir fraktionsübergreifend den Menschen entgegenbringen, die sich in Bayern so stark engagieren. Da haben Sie recht gehabt. Das ist uns unglaublich wichtig. Das wird dann sichtbar, wenn man sich versucht vorzustellen, wie Bayern ausschauen würde, wenn wir das Ehrenamt und die vielen En-

gagierten nicht hätten. Wie sähe es aus in der Katastrophenhilfe, bei der Feuerbekämpfung, bei der Bergrettung? Wie könnten große Feste wie das Oktoberfest stattfinden, wenn es nicht die Sanitäter gäbe? Der Sport ist völlig undenkbar ohne die Vereine und die vielen Ehrenamtlichen, die sich dort engagieren. Das Gleiche gilt für die Flüchtlingshilfe und alles, was mit Kultur zusammenhängt. Stellen Sie sich mal vor, es gäbe nur Profis in der Kultur. Das wäre zwar auch schön, aber doch ein wenig arg abgespeckt. Das gilt auch für das Brauchtum oder die Selbsthilfe. Diese ist inzwischen ein ganz wesentlicher Faktor in unserer Bürgergesellschaft. Das alles würde nicht funktionieren ohne die vielen Menschen, die sich hier mit Herzblut und mit viel Zeit und sehr viel Kompetenz engagieren. Ganz herzlichen Dank von uns an dieser Stelle für dieses vielfältige Engagement.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN)

Aber auch das bürgerschaftliche Engagement ist im Wandel. Ich dachte eigentlich, dass wir anlässlich der Aktuellen Stunde dazu etwas Neues hören würden. Aber da war jetzt ehrlich gesagt nicht viel dabei. Wir haben vor kurzer Zeit, erst vor knapp anderthalb Jahren, einen Gesetzentwurf diskutiert, den wir als SPD eingebracht haben, um das Ehrenamt in Bayern zu stärken, Mitspracherecht auf Augenhöhe einzuräumen und übrigens auch eine "Stiftung Bürgerschaftliches Engagement in Bayern" einzurichten. Das ist unser Entwurf gewesen. Er war, wie ich finde, etwas eleganter und etwas ausgetüftelter, weil die Stiftung, die wir vorgeschlagen haben, eine dauerhafte Angelegenheit gewesen wäre, nicht eine Verbrauchsstiftung, die nach zehn Jahren die Mittel aufgebraucht hat. Es war sehr enttäuschend, dass Sie zwar bei den zwei Lesungen, die wir hier im Plenum hatten, und auch bei der Diskussion im Sozialausschuss gesagt haben, dass das im Prinzip alles richtig und wichtig ist, aber dass Sie am Ende doch abgelehnt haben, und zwar ohne eigene Initiativen, Änderungsanträge oder Sonstiges einzubringen. Da kam nichts. Jetzt kommen Sie nach anderthalb Jahren mit einer doch relativ billigen Kopie dieser Stiftung. Bei Ihnen heißt es "Zukunftsstiftung Ehren-

amt Bayern", bei uns hieß es "Stiftung Bürgerschaftliches Engagement in Bayern". Ich glaube, den Unterschied kann man sich nur mit Monty Python erklären.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Das ist im Grunde die Art von billiger Kopie, für die sich sogar die Chinesen schämen würden. Das ist ein wirklich blödes Spiel, jetzt mit so einem Entwurf daherzukommen, anstatt das, was auch Sie für richtig und wichtig anerkannt haben, aufzunehmen und konstruktiv mit uns daran weiterzuarbeiten.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Sie haben Ihre damalige Ablehnung mit dem Argument begründet – das war in allen Stellungnahmen der Sozialministerin, des Staatssekretärs, der Kollegen Hopp, Jörg usw. zu lesen –, die Lage an den Finanzmärkten lasse es ungünstig erscheinen, jetzt eine solche Stiftung zu errichten. Klären Sie doch bitte die interessierten Zuhörer heute auf, was sich Ihrer Meinung nach seit April 2016 in dieser Hinsicht an den Finanzmärkten so entscheidend geändert hat.

Schauen wir – nach den schönen Worten – in den Haushaltsentwurf, um festzustellen, wie viele Mittel für das ehrenamtliche Engagement vorgesehen sind. Kollege Jörg hat das "Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern" genannt; es ist die wesentliche Koordinierungsstelle in Bayern. Laut aktuellem Haushaltsentwurf soll der Ansatz für diese engagierten Menschen um 10.000 Euro gekürzt werden – übrigens zu deren Überraschung. Sie haben uns mitgeteilt, dass sie durchaus irritiert sind, dass ihnen immer mehr Aufgaben übertragen werden, während die Mittel nicht einmal auf dem gleichen Niveau gehalten, sondern sogar gekürzt werden.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

Schon um ihre heutigen Aufgaben zu bewältigen und mit der Digitalisierung nachzukommen, bräuchten sie mindestens eine halbe Stelle mehr. So, wie es aussieht, klaffen Wort und Tat auseinander.

(Beifall bei der SPD)

Noch stärker ist die Kürzung bei einem der wichtigsten Projekte, das aktuell bei uns in Bayern läuft. Ich meine das von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-Agenturen getragene schöne Projekt "Miteinander leben – Ehrenamt verbindet". Den entsprechenden Ansatz wollen Sie um 170.000 Euro kürzen. Sie haben diese Partner offiziell überall gelobt und ins Boot geholt. So geht es wirklich nicht weiter!

Ich will die Tätigkeit des Projekts kurz beschreiben: Die dort engagierten Bürgerinnen und Bürger sorgen dafür, dass Menschen mit Migrationshintergrund Zugang zum bürgerschaftlichen Engagement und damit zum Ehrenamt bekommen. Damit sorgen Sie für Integration; denn bürgerschaftliches Engagement ist die beste Art, sich in unsere Gesellschaft aktiv zu integrieren. Es geht übrigens sowohl um kürzlich zugezogene als auch um solche Menschen, die schon lange in Deutschland leben, also nicht nur um Ausländer, sondern auch um Langzeitarbeitslose und viele andere mehr. Das Engagement der Ehrenamtlichen wird von diesem Projekt getragen und koordiniert.

Jedem leuchtet ein, dass Integration nur bei Nachhaltigkeit funktionieren kann. Oft brauchen Projekte schon ein Jahr, bis sie ins Laufen kommen und sich etablieren können. Sie brauchen Planungssicherheit und Weiterfinanzierung.

Ich darf aus dem Grußwort zitieren, das Herr Staatssekretär Hintersberger der Broschüre zu diesem Projekt vorangestellt hat:

Dass sich dabei Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen bei uns mit ihren Ideen, ihrem Wissen und ihrer Zeit einbringen, das war uns ein besonderes Anliegen, als wir 2016 das Projekt ... gemeinsam mit der lagfa bayern e.V. ins Leben gerufen haben. Denn wie kann Integration besser gelingen, als gemeinsam aktiv zu sein und Zeit miteinander zu verbringen! Bürgerschaftliches Engagement bringt Menschen zueinander, sie lernen voneinander...

Sie schreiben weiter: "Das ist eine glanzvolle Leistung", und dass Sie sich freuen würden, wenn es weitergehen könne, nach dem Motto: "Gute Ideen sollen fortgeführt werden!" Damit haben Sie recht, Herr Staatssekretär. Genau so ist es.

Die wissenschaftliche Evaluation, durchgeführt von der Hochschule für angewandte Wissenschaften München, kommt zu dem Ergebnis: Die Wirkungen des Engagements sind ausgesprochen hervorragend. Dies gilt sogar, wenn man von den aktuell Betroffenen weggeht und in die gesamte Gesellschaft hineinblickt. Es geht um interkulturelle Öffnung, beispielsweise von Sportvereinen. Migranten können nicht nur als Nehmer, sondern auch als Geber von Engagement auftreten. Öffentliche Anerkennung, Aufmerksamkeit, Verbundenheit mit dem Landkreis, mit der Stadt, mit der bayerischen Heimat werden durch nichts so stark gefördert wie durch solche Projekte.

Angesichts dessen finde ich es merkwürdig, dass Sie ausgerechnet an dieser Stelle 170.000 Euro einsparen wollen. Die in den Projekten engagierten Menschen wissen nicht, wie es weitergeht. Sie haben keine Planungssicherheit. Ich halte das Agieren der Staatsregierung – noch dazu an dieser entscheidenden Stelle – nicht für verantwortungsvoll.

(Beifall bei der SPD)

Das zeigt einmal mehr, wie wichtig es ist, dass das Ehrenamt in Bayern, die vielen bürgerschaftlich engagierten Projekte ein angemessenes Mitspracherecht auf Augenhöhe haben. Der Runde Tisch ist eine wunderbare Institution – ich gehe gern dort hin –, aber er ist völlig unverbindlich. Es fehlt ein fest verankerter Beirat. Vorbilder könnten der Wirtschaftsbeirat oder der Datenschutzbeauftragte sein; denn diese können unabhängig ihre Stimme erheben. Der Runde Tisch müsste in die Lage versetzt werden, das, was wir hier vorschlagen, auf seine Tauglichkeit für das Ehrenamt zu untersuchen und auf etwaige Gefahren – im Sinne der Behinderung des Ehrenamtes – hinzuweisen. Das alles fehlt uns. Mit diesen Vorschlägen sind Sie leider nicht mitgegangen.

Es bleibt uns, noch einmal darauf hinzuweisen, wie wichtig dieses Engagement für uns alle ist. Wir in Bayern, auch die Politik, wären ohne die vielen freiwillig Engagierten, die wir in unserem Land haben, völlig aufgeschmissen. Wir müssen ihnen die Hand reichen. Wir müssen sie aber auch ernst nehmen; sie sind Experten auf den Gebieten, auf denen sie sich engagieren. Wir wären gut beraten, auf sie zu hören. Das alles, was an Kompetenz und Potenz in unserem Land vorhanden ist, können wir nicht allein durch ministerielle oder sonstige Zirkel heben. Wir müssen unterstützen, aber nicht nur durch lobende Worte. Diese sind auch wichtig – insofern haben Sie recht, Herr Kollege Jörg –, reichen aber nicht aus. Die Worte müssen zusammenpassen mit dem, was wir hier tun.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. – Als Nächster hat Kollege Dr. Fahn von den FREIEN WÄHLERN das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

(Volkmar Halbleib (SPD): Jetzt müssen Sie aber eine Ehrenerklärung abgeben!)

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bayern ist das Land des Ehrenamts. 47,5 % der Bürger engagieren sich ehrenamtlich; 2009 waren es erst 36 %. Wir sagen: Das Ehrenamt ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält.

Ja, seit dem 1. Januar 2014 ist das Ehrenamt in unserer Verfassung verankert. Das kam – das muss an dieser Stelle gesagt werden – auch auf Initiative der FREIEN WÄHLER zustande.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir wissen, dass das Ehrenamt hohen volkswirtschaftlichen Nutzen hat. Der Einsatz von 1 Euro für das Ehrenamt bringt einen geldwerten Vorteil von circa 7 Euro mit sich. Das heißt, wenn wir das Ehrenamt heute so hochloben, dann müssen wir die entspre-

chenden Strukturen nicht nur immateriell, sondern auch materiell, das heißt finanziell unterstützen.

Immerhin – das ist positiv; es wurde schon gesagt – gibt es den Runden Tisch zum Ehrenamt, bei dem alle gesellschaftlichen Gruppen und die Politik mitarbeiten. Das loben wir. Das ist ein Pluspunkt, auch wenn die Kritik von Frau Waldmann im Prinzip richtig ist. Der Runde Tisch müsste verbindlicher sein; das ist ganz klar.

Es gibt trotzdem einige Minuspunkte; auf diese möchte ich auch zu sprechen kommen.

In Bayern existieren viele Helferkreise, die sich intensiv engagieren. Aber es ist kontraproduktiv, wenn die Staatsregierung die dezentralen Unterkünfte bayernweit Zug um Zug auflöst und damit die wertvolle Arbeit von Helferkreisen, die sich insoweit engagiert haben, nicht nur ungenügend würdigt, sondern zum Teil sogar zerstört. Diese Helferkreise müssen gehört werden. Ansonsten verprellen wir nicht nur bürgerschaftlich engagierte Menschen, sondern wir verlieren auch einen Teil aus der Mitte der Gesellschaft.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Beispiel zwei: Verbesserung der Ehrenamtskultur. Es gibt die Ehrenamtskarte; das wissen wir. Sie wurde 120.000 Mal in 86 Landkreisen ausgegeben. München fehlt leider; das muss ich immer wieder sagen. Wir haben 5.000 Akzeptanzpartner aus der Privatwirtschaft. Auch von den Kommunen werden Vergünstigungen angeboten. Ich sage sehr deutlich: Die Ehrenamtskarte ist ein Vorzeigeprojekt des Freistaates. Aber die Kommunen müssen noch stärker als bisher unterstützt werden. Es genügt nicht, wenn sie einmalig 5.000 Euro vom Freistaat bekommen. Das ist eindeutig zu wenig. Wir haben Umfragen durchgeführt. Jede Kommune muss mindestens eine Halbtagskraft dafür einsetzen. Daher erwarten wir in Zukunft noch stärkere Unterstützung durch den Freistaat.

Beispiel drei: "Service Learning". Dafür sind Bayerns Schulen gute Ansprechpartner. Besonders beeindruckend sind Schulen, die fachliches Lernen und gesellschaftliches Engagement – das sind ehrenamtliche Tätigkeiten – von Schülern miteinander verbinden. Das geschieht als Teil des Unterrichts. Ein zukunftsweisender Weg! In Bayern gibt es derzeit aber nur etwa 20 Schulen, die "Service Learning" praktisch umsetzen.

Aber auch auf diesem Gebiet hat sich – wiederum auch auf Initiative der FREIEN WÄHLER – im Ministerium etwas bewegt. Bayernweit werden gute Praxisbeispiele gesammelt. Für interessierte Schulen soll eine konkrete Unterstützung folgen. "Service Learning" soll auch an den Hochschulen etabliert werden. Das ist ebenfalls ein Verdienst der FREIEN WÄHLER. Wir stellen seit fünf Jahren zahlreiche Anträge und stellen endlich fest, dass sie etwas bewirkt haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir schätzen das Ehrenamt; das sagen wir sehr deutlich. Auch wir bedanken uns bei allen ehrenamtlich Tätigen. Aber es gibt noch viel zu tun. Dazu gehört die Unterstützung von Jugendlichen bei der Vereinsgründung; denn Vereine beklagen mangelnden Nachwuchs.

Wir brauchen eine nachhaltige Kommunalentwicklung. Wir müssen kommunale Projekte besser unterstützen.

Wir wollen eine Bestandsaufnahme und eine Ausweitung des sogenannten Sorgentelefons. Darüber werden wir in Kürze auch im Ausschuss reden.

Wir wollen außerdem eine Mitwirkung bei der Zukunftsstiftung erreichen. Darüber wird am Runden Tisch diskutiert. Das Ehrenamt voranzubringen bedeutet auch, bürokratische Hürden noch weiter abzubauen. Leider gibt es noch sehr viele solcher Hürden. So müssen Satzungsänderungen bei Vereinen und Änderungen im Vorstand sehr häufig notariell vorgenommen werden. Das ist sehr zeit- und kostenaufwendig. Finden wir doch einen Weg, um diese Bürokratie zu vermeiden!

Wir brauchen in allen Kommunen einen Ansprechpartner für das Ehrenamt. Wir müssen steuerliche Vergünstigungen überprüfen und vielleicht sogar aufstocken. Ich denke zum Beispiel an die Ehrenamtspauschale in Höhe von nur 720 Euro pro Jahr. Das ist bescheiden. Außerdem könnten neue Gesetze dabei helfen, das Ehrenamt voranzubringen. Wir haben im letzten Jahr das Freistellungsgesetz zum Zwecke der Jugendarbeit verabschiedet. Das war ein erster guter Schritt. Daneben gibt es aber auch die Idee eines Freistellungsgesetzes für die Seniorenarbeit. Wir stehen hier im engen Kontakt mit der Landessenorenvertretung. Schließlich gibt es noch eine Initiative des Katholischen Frauenbundes zur Entwicklung eines Freistellungsgesetzes für das Ehrenamt.

Wir unterstützen diese Forderungen. Die Initiativen der Landessenorenvertretung und des Katholischen Frauenbundes sind nachhaltig. Mit dem Gesetzentwurf für die Freistellung zum Zwecke der Jugendarbeit haben wir schon viel erreicht.

Ich möchte an dieser Stelle namens der FREIEN WÄHLER allen Ehrenamtlichen, die sich in Bayern engagieren, herzlich danken. Ich komme noch einmal auf den Anfang meiner Rede zurück: Das Ehrenamt ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächste hat Frau Kollegin Celina von der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN das Wort. Bitte schön.

Kerstin Celina (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Das Thema der heutigen Aktuellen Stunde ist gut gewählt; denn die vielfältige und umfangreiche ehrenamtliche Betätigung ist eine unserer Stärken, eine der Stärken der Menschen in ganz Bayern, von der Rhön bis zu den Alpen, von Aschaffenburg bis Passau und von Rothenburg bis Zwiesel.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In Bayern gibt es überall Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. All diesen Menschen gebührt ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Ehrenamtlichen sind nicht nur von Nord- bis Süd- und von Ost- bis Westbayern tätig, sondern auch in vielen verschiedenen Bereichen. Lieber Oliver Jörg, viele von ihnen beginnen außerhalb von festen Vereinsstrukturen mit der Übernahme eines Ehrenamtes. Ich erinnere nur an die Bilder, die um die Welt gingen, als besonders viele Flüchtlinge gleichzeitig in Bayern ankamen, zum Beispiel am Münchner Bahnhof. An diesen Tagen wurde besonders deutlich, welche guten Strukturen wir in unserer Heimat haben. Wir haben Menschen, die Hilfe organisieren, und Menschen, die sich aufgrund ihrer Ausbildung und ihrer Berufswahl professionell um andere kümmern. Wir haben Menschen, die sich mit viel Herz, Fleiß und Verstand ehrenamtlich um andere kümmern. All diese Menschen arbeiteten zusammen und zeigten der Welt ein Bild von Bayern, auf das wir stolz sein können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dafür danke ich den ehrenamtlichen Helfern, den Professionellen und den Organisationen heute noch einmal ganz besonders herzlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn ich jedoch daran denke, wie es vielen Helfern, die sich in der Flüchtlingshilfe engagiert haben, heute geht, dann, liebe Kollegen von der CSU, kommt mir das, was Sie gerade gesagt haben, wie Hohn vor; denn gerade diese ehrenamtlichen Helfer haben Sie konsequent mit Ihrer Antiflüchtlingspolitik entmutigt und frustriert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im "Münchner Merkur" stand vorgestern ein dazu passender Artikel unter der Überschrift "Die Stimmung wird schlechter". Ich empfehle Ihnen dringend, diesen Artikel zu lesen. Darin macht zum Beispiel der Miesbacher Integrationsbeauftragte Max Niedermeier Ihre CSU-Politik, Flüchtlingen keine Arbeitserlaubnis zu geben, für den Frust verantwortlich, der sich bei den Helfern überall ausbreitet. In dem Artikel heißt es auch: Für viele fühlt es sich so an, als ob ihnen von der Politik das Leben schwer gemacht wird. Sie geben auf, und für die Verbliebenen wird die Belastung noch größer.

Liebe Kollegen und Kolleginnen von der CSU, dafür ist nicht "die Politik" verantwortlich, sondern dafür sind nur Sie verantwortlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Deswegen stößt mir Ihr Lob für die ehrenamtliche Arbeit unserer Bürger manchmal wirklich sauer auf. Wir brauchen zumindest in diesem Bereich dringend einen Neuanfang; denn wir brauchen die Ehrenamtlichen, damit die Integration gelingen kann. Wenn Sie zwar ein Dankeschön auf einem Empfang sagen, aber danach wieder Hindernisse auf den Weg legen, zermürben Sie unsere ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Manche Ehrenamtliche sind häufig sichtbar, andere weniger. Wir brauchen sie alle, die Ehrenamtlichen in den sozialen Bereichen, aber auch die ehrenamtlichen Feuerwehrler, die Blaulichtler sowie die Ehrenamtlichen, die in der Jugend-, Senioren- und Behindertenarbeit tätig sind. Wir brauchen und schätzen aber auch die anderen, diejenigen, die leise und nur für wenige sichtbar den Bestand der Tiere und Pflanzen unserer Heimat dokumentieren, diejenigen, die die Singvögel zählen und häufig deren Reduktion oder gar Verschwinden in der Heimat melden müssen. Die neuen Nischen, in die die anpassungsfähigen Tiere flüchten, reichen nicht aus, um verschwundene Lebensräume, Wiesen, Bäume, Sträucher und Moore zu kompensieren.

Wir brauchen und schätzen auch diejenigen, die sich im Ehrenamt mit leidenschaftlicher Hingabe über viele Jahre hinweg der Schaffung und Erhaltung von Naturschutzinseln widmen. Diese Menschen haben Visionen und setzen sie gemeinsam um. Sie machen aus verwilderten und feuchten Auen wieder wertvolle und artenreiche Feuchtbiotope, und das beispielsweise durch die jahrelange Pflege von Wasserbüffelherden. Ich war vor Kurzem in Hafenlohr bei einem Wasserbüffelprojekt. Dort summt und brummt es, wie man es sonst kaum noch irgendwo hört. Ich danke den Ehrenamtlichen, die solche Visionen umsetzen. Ihr prägt unsere Heimat!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was aus einem kleinen ehrenamtlichen Zusammenschluss werden kann, zeigt das Beispiel Condrops e. V.; das ist ein Träger für soziale Hilfsangebote in Bayern. Dieser Verein wurde im Jahre 1971 als Selbstinitiative von Eltern drogenabhängiger Kinder gegründet. Heute arbeiten dort über 600 Menschen in über 40 Einrichtungen in Bayern intensiv in der Prävention und in der Drogenhilfe.

Es gibt viele Arten, sich ehrenamtlich zu betätigen und unsere Heimat zu prägen. Ich konnte heute nur wenige aufzählen. Die Abgeordneten würdigen fraktionsübergreifend an zwei Terminen im Jahr ehrenamtliche Initiativen. Der erste Termin ist die Verleihung des Bürgerpreises, den Oliver Jörg genannt hat. Der zweite Termin ist der Sommerempfang in Schleißheim, zu dem Menschen eingeladen werden, die sich ehrenamtlich um Jugendliche und Ältere kümmern. Dort sind die Blaulichtler und Vertreter kirchlicher Initiativen dabei. Auch Menschen, die sich ehrenamtlich um Menschen mit körperlicher Behinderung kümmern, werden eingeladen.

Beim Sommerempfang 2018 werden zum ersten Mal auch Menschen besonders gewürdigt, die sich ehrenamtlich um Menschen mit seelischen Erkrankungen kümmern, zum Beispiel um Menschen mit Depressionen und um Menschen mit Suchterkrankungen. Psychische Erkrankungen wirken sich nämlich genauso wie körperliche Erkrankungen nicht nur auf die Betroffenen selbst, sondern auch auf die Angehörigen aus,

insbesondere deren Kinder. Die Hilfe für diese Menschen findet oft im Verborgenen statt. Ich freue mich deshalb, dass wir beim nächsten Sommerempfang gemeinsam ein deutliches Zeichen der Wertschätzung für die Menschen setzen werden, die sich ehrenamtlich den Menschen mit psychischen Erkrankungen widmen.

Ich wäre froh gewesen, wenn die Frau Landtagspräsidentin heute selbst hier gewesen wäre; denn ich wollte ihr sagen, wie gut es den Engagierten tut, einen öffentlichen und überfraktionellen Dank zu bekommen. Ich freue mich, dass wir beim Sommerempfang in Schleißheim in jedem Jahr im Namen aller Abgeordneten des Bayerischen Landtags dieses Zeichen setzen; denn wir alle wissen: Die Ehrenamtlichen prägen unsere Heimat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. – Als Nächster hat Herr Kollege Dünkel von der CSU das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Norbert Dünkel (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie arm wäre doch Deutschland ohne das Ehrenamt in Bayern! Gäbe jeder Dritte von uns – so viele sind es nämlich – sein Engagement auf, würden sich die hochgeschätzte Hilfe, die Zuverlässigkeit, das Zwischenmenschliche, die soziale Wärme und unzählige Freizeitangebote in unserem Land auf ein Minimum reduzieren.

Ursprünglich war das Ehrenamt ein Zugeständnis des Staates an die Bevölkerung. Das finde ich sehr interessant. In Preußen wurde damals befürchtet, dass die Revolution in Frankreich auch nach Deutschland überschwappen könnte. Um dem vorzubeugen, gab die Regierung im Jahre 1808 einige kommunale Gestaltungskompetenzen an das Volk ab. Zeitgleich entstanden die ersten Vereinsstrukturen, in denen sich die Bevölkerung im Privaten engagieren konnte. Viele unserer Rettungsorganisationen sind in dieser Zeit entstanden. Die Freiwilligen Feuerwehren waren als Erste dabei, andere Vereine folgten diesem Beispiel bald.

Rund 1,7 Millionen Menschen engagieren sich heute in Deutschland ehrenamtlich im Bevölkerungsschutz. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer bilden das Rückgrat unseres Hilfeleistungs- und Notfallversorgungssystems in Deutschland. Den Freiwilligen gilt daher heute wiederum unser großer Dank und gilt unsere hohe Anerkennung.

Mit der Einführung der Bayerischen Ehrenamtskarte setzt der Freistaat gemeinsam mit den Landkreisen und Städten auf Initiative der CSU-Landtagsfraktion ein besonderes Zeichen der Wertschätzung für einen jahrzehntelangen Einsatz im Ehrenamt. Allein bei den Feuerwehren leisten derzeit in Bayern 320.000 Frauen und Männer aktiven Dienst.

Mit der Stärkung der Nachwuchsarbeit der Gemeinden durch Kinderfeuerwehren ermöglicht der Landtag seit diesem Jahr auch die Bildung von Kindergruppen. Das ist ein ganz besonderes Signal; denn hier geht es darum, dass Kinder nicht sogleich aktiven Dienst leisten, sondern in pädagogischer Weise an das Thema Feuerwehr herangeführt werden und am aktiven Dienst, den sie vielleicht später in der Jugendfeuerwehr ausüben, Freude empfinden.

Außerdem haben wir mit einer Änderung des Bayerischen Feuerwehrgesetzes in Abstimmung mit dem Landesfeuerwehrverband Bayern die Altersgrenze auf 65 Jahre angehoben. Es war ein dringender Wunsch vieler Kameradinnen und Kameraden im Alter von 63 Jahren und gesundheitlich aktiv, der Feuerwehr zur Verfügung zu stehen. Das ist eine gute Anpassung, die der nötigen Entwicklung standhält.

Liebe Margit Wild, sehr gut gefällt mir, dass wir im Bayerischen Feuerwehrgesetz auch das Thema Inklusion explizit verankert und somit Menschen mit Handicap – wenn auch nicht unter Vorliegen aller Voraussetzungen – die Möglichkeit eröffnet haben, am aktiven Dienst mitzuwirken. All dem wurde Rechnung getragen.

Um den ehrenamtlichen Einsatz zu unterstützen, hat der Landtag im März 2017 eine umfassende Erweiterung der Helfereinstellung beschlossen. Somit haben wir nach monatelangen intensiven Gesprächen mit den Landesverbänden der Rettungsdienste

das Bayerische Katastrophenschutzgesetz mit der Maßgabe geändert, die gesetzlichen Freistellungsansprüche für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer umfassend auszudehnen. Dabei wurden die Anregungen aus den Verbänden intensiv berücksichtigt. Explizit möchte ich das Rote Kreuz erwähnen, weil es lange und federführend damit befasst war.

Die jetzt gesetzlich fundierte Lösung sichert die bestehende Leistungsfähigkeit der nicht polizeilichen Gefahrenabwehr in Bayern sowie die wichtige und unverzichtbare Mitwirkung ehrenamtlicher Einsatzkräfte auch während ihrer regelmäßigen Arbeitszeit durch Lohnfortzahlungen bzw. durch Ersatz ihrer Verdienstauffälle und einsatzbedingten Sachschäden.

Wir können also sagen, dass auch das Jahr 2017 unter dem besonderen Vorzeichen stand, in Bayern das Ehrenamt zu stärken, zu unterstützen und es auch gesetzlich zu begleiten. Es wird also nicht nur davon geredet und gelobt. Das ist auch aus diesem Hause ein wichtiges Signal. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächster hat Herr Kollege Dr. Hopp von der Christlich-Sozialen Union das Wort.

Dr. Gerhard Hopp (CSU): (Vom Redner nicht autorisiert) Hohes Haus, Herr Vizepräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich, dass wir diejenigen zum wiederholten Mal in den Mittelpunkt von Plenardiskussionen stellen, die unsere Gesellschaft tragen und im Ehrenamt für andere Verantwortung übernehmen. Wie viele hier im Hohen Haus und wie Tausende Menschen in Bayern bin auch ich kommunalpolitisch aktiv. Im Jugendhilfeausschuss meines Kreistags – in jeder Sitzung, bei jedem Ortstermin und jedem Gespräch – wird eines immer wieder deutlich: Die beste Prävention und Grundlage für eine starke Jugend ist eine lebendige und funktionierende Vereinsstruktur. Das Ehrenamt, sei es im Sportverein, bei der Feuerwehr oder im politischen

Bereich, gibt Halt, verschafft wertvolle Erfahrungen, Verantwortung und Selbstbewusstsein.

Wir alle wissen: In ganz Bayern werden vor allem bei der Jugendarbeit die Grundlagen dafür gelegt, dass sich junge Menschen engagieren und sich später in die Gesellschaft einbringen. Im aktuellen Freiwilligenservice 2014 haben wir gesehen, dass nicht nur der Anteil der Ehrenamtlichen in ganz Bayern auf 47 % angestiegen ist, sondern dass es auch insbesondere bei der jüngeren Generation einen deutlichen Aufwärtstrend gibt. In Bayern ist mehr als jeder zweite Jugendliche aktiv; auf dem Land sind es sogar mehr Jugendliche als in den Städten. Das bestätigt mich darin, denen entgegenzutreten, die sagen, die Jugend habe am Ehrenamt und Engagement kein Interesse. Wir müssen aber ernst nehmen, dass das Leben und die Herausforderungen des Umfelds der jüngeren Generation heute anders als noch vor einigen Jahrzehnten aussehen. Wenn wir die Jugendlichen für das Ehrenamt gewinnen und begeistern wollen, müssen wir die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, und das tun wir: Wir geben 2017 und 2018 mit jeweils 30 Millionen Euro für die Jugendarbeit so viel Geld wie noch nie aus. Ich danke der Jugendministerin Emilia Müller und meiner Fraktion für die Unterstützung. Zudem setzen wir mit dem Bayerischen Jugendring den Schwerpunkt auf die Jugendleiterausbildung vor Ort. Das ist mir genauso wichtig.

Neben den finanziellen Strukturen haben wir mit der Modernisierung des Jugendfreistellungsgesetzes die rechtlichen Rahmenbedingungen erheblich verbessert, damit Zeit für die Jugendarbeit bleibt. Mit einem flexibleren, einfacheren und transparenten Verfahren unterstützen wir die Jugendarbeit und die Jugendleiter. Das gilt generell auch für Fahrdienste, bei denen wir die Pauschalen erhöht haben. Ferner helfen wir bei Haftungsfragen, indem wir Ehrenamtliche entlasten.

Vor wenigen Wochen haben wir den Medienführerschein Bayern für die außerschulische Jugendarbeit vorgestellt. Ich habe diesen Führerschein bei einem der ersten Seminare in ganz Bayern getestet. Damit wollen wir unsere Jugendleiter bei ihrer wichtigen Arbeit mit den Jugendlichen auf diesem sensiblen Gebiet der Medienkompetenz

unterstützen; denn wir alle wissen, dass häufig die Jugendleiter die ersten Ansprechpartner und Vertrauenspersonen der Jugendlichen sind. Was diese Jugendleiter leisten, ist unersetzbar. Ich danke an dieser Stelle ausdrücklich allen Jugendlichen und Jugendleitern für ihren Einsatz in unserer Gesellschaft.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der SPD)

Zum Dank gehören auch die Pflege einer echten Anerkennungskultur und die Wertschätzung in Form einer bayernweit 150.000-fach vergebenen Bayerischen Ehrenamtskarte. Die Übergabeveranstaltungen, zum Beispiel im Landkreis Cham in knapp drei Wochen mit Landtagspräsidentin Stamm als Ehrengast, sind jedes Mal auch deshalb ein Erlebnis, weil wir immer neue Facetten bewundernswerter Einsätze für die Allgemeinheit erleben dürfen. Offenbar wissen nach wie vor zu wenige, dass mit der Jugendleitercard auch die Ehrenamtskarte beantragt werden kann. Deshalb haben wir vorgeschlagen, beides stärker zu vernetzen und besser zu bewerben.

Bei allen Vergünstigungen, die auch die Ehrenamtskarte bietet, ist klar: Niemand ist im Ehrenamt tätig, um etwas zurückzubekommen. Für viele sind zum Beispiel strahlende Kinderaugen Lohn genug. Deswegen ist es wichtig, Kinder spielerisch an das Ehrenamt heranzuführen und Neugier zu wecken, beispielsweise für die bereits angesprochenen Kinderfeuerwehren. Kinder erleben das Ehrenamt als gute Erfahrungen. Es beeindruckt immer wieder, mit wie viel Herzblut unsere Schüler beispielsweise beim Projekt "Ehrenamt macht Schule" tätig sind und dass bayernweit an den Schulen 100.000-fach Stunden im Ehrenamt geleistet werden.

Deswegen ist meiner Fraktion die Stärkung der Jugendfreiwilligendienste ein besonderes Anliegen. Über 4.000 Ehrenamtliche engagieren sich im Freiwilligen Sozialen Jahr und im Freiwilligen Ökologischen Jahr. Deswegen unterstützen wir diese Einrichtungen vonseiten des Landes mit zusätzlich über 1 Million Euro jährlich. Wir werden dieses Anliegen weiterhin mit bayerischen Mitteln fördern.

Wir wissen: Unsere Jugend ist engagiert. Wir müssen ihr die nötigen Freiräume geben, etwa durch die Weiterentwicklung des Gymnasiums, damit für das Ehrenamt wieder mehr Zeit zur Verfügung steht. Es ist wichtig, diese Räume zu geben, ohne alles staatlich verordnen und vorschreiben zu wollen; denn ein Ehrenamt muss sich entfalten können. Wie und in welcher Form das geschieht, müssen wir den Jugendlichen ein Stück weit selbst überlassen. Gleichzeitig müssen wir sie etwas in die Pflicht nehmen, sich selbst eigenverantwortlich einzubringen. Wenn wir diese Balance halten, dann schaffen wir es, das Ehrenamt, das wir kennen und das Bayern ausmacht, auch in Zukunft zu erhalten. Davon bin ich überzeugt. Arbeiten wir weiter gemeinsam dafür. Ich bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und Unterstützung.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächste hat Frau Kollegin Brendel-Fischer von der CSU das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie haben es mitbekommen, Sie erleben es täglich: Das Ehrenamt in Bayern zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus. Egal, ob im Sport, Gartenbau, Rettungsdienst, Kinderschutz, in der Hospizarbeit, Kultur- und Heimatpflege, im Natur- und Vogelschutz und vieles mehr, es gibt jede Menge Gelegenheit, sich in Bayern ehrenamtlich zu betätigen und damit freie Zeit zu nutzen. Nicht ohne guten Grund ist der Freistaat ein Land des Ehrenamts. Ehrenamtliches Engagement findet aber nicht nur in den uns allseits bekannten Organisationen, Verbänden und Vereinen statt. Nein, bei uns gibt es auch zahlreiche Ehrenamtler, die fernab von einer großen Öffentlichkeit wertvollste Arbeit leisten.

An dieser Stelle möchte ich die Selbsthilfegruppen erwähnen. Diese sind deshalb so wichtig, weil sich dort Betroffene kennenlernen und auch vertrauensvoll austauschen können. Egal, ob schwerwiegende Erkrankungen, chronische gesundheitliche Störungen oder soziale Beeinträchtigungen, in den letzten Jahren ist in Bayern ein dichtes

Netzwerk entstanden, das Menschen mit Beeinträchtigungen Sachinformationen, wegweisende Unterstützung in Konfliktsituationen und stets auch ein Stück Geborgenheit in einer Gemeinschaft bietet. Ob es nun um Adipositas, Krebs, Diabetes oder Schlaganfall geht, um nur einige zu nennen, Sie alle kennen Frauen und Männer, die Gruppen leiten, betreuen oder regelmäßig besuchen.

Was wären wir ohne diejenigen, die Kranken, Sterbenden und häufig auch deren Angehörigen in unseren Hospizen Zeit und Trost spenden, dabei sehr viel eigene Kraft aufwenden und belastende Erfahrungen und Eindrücke mit nach Hause nehmen? Durch Besuchsdienste in Kliniken, Pflegeeinrichtungen und Seniorenheimen werden insbesondere Patienten und Bewohner regelmäßig aus ihrer Einsamkeit geholt. So groß ihre Motivation auch sein mag, wir dürfen Ehrenamtliche aber nicht überfordern. Gerade in den genannten Bereichen ist eine Abstimmung mit professionellen Kräften unabdingbar. Supervision ist erforderlich, und ich bin froh, dass sich hier immer mehr entwickelt.

Ganz anders, aber auch freiwillig und ehrenamtlich sind in Bayern 30.000 Menschen als Schulweghelfer und Schülerlotsen unterwegs. Seit über 60 Jahren unterstützen sie Kinder auf dem Weg zur Schule in gefährlichen Verkehrsbereichen. Obwohl für ihren Einsatz kein großer Zeitaufwand nötig ist, wird es mancherorts immer schwieriger, die Schulwegbegleitung durchgängig zu organisieren.

Ich möchte an dieser Stelle auch die Mitwirkung in Kirchenvorständen und Pfarrgemeinderäten nicht unerwähnt lassen. Dort werden vielerorts über alle Generationen hinweg in vorbildlicher Weise Angebote bereitgestellt, die zu einem hohen Anteil ehrenamtlich getragen sind.

Egal, welches Ehrenamt es ist, es braucht Vorbilder. Viele von uns hier, wahrscheinlich auch oben auf der Tribüne, sind Vorbilder im Ehrenamt und vermitteln das auch an ihre Kinder und Enkelkinder. Wir brauchen aber auch weniger Regulierung. Ich setze dabei darauf, dass sich unser Beauftragter für Bürokratieabbau Walter Nussel dieser

Felder engagiert annimmt. Die Ehrenamtlichen brauchen auch Wertschätzung. Das haben wir von allen Rednerinnen und Rednern gehört. Einiges wurde hierzu ausgeführt.

Unter anderem möchte ich auch noch die Ehrenamtsversicherung erwähnen, die insbesondere für unselbstständige und kleine Initiativen eine beitragsfreie Absicherung bei Haftpflicht- und Unfallschäden garantiert. Erwähnen möchte ich auch die Ehrenamtszuschale in Höhe von 720 Euro pro Jahr. Sie ist ein wichtiger Impuls für Tätigkeiten bei öffentlich-rechtlichen oder gemeinnützigen Körperschaften und bei mildtätigen, ideellen oder kirchlichen Einrichtungen.

Ich habe mich oft geärgert, wenn bei irgendwelchen Diskussionen Ehrenamtliche als nützliche Idioten bezeichnet wurden. Warum sind denn nahezu 50 % der Menschen in Bayern ehrenamtlich aktiv, obwohl sie wissen, dass es dafür kein Geld gibt? Fragt man bei den Ehrenamtlichen nach, hört man oft: Ich habe meine Persönlichkeit stärken können und mir soziale Kompetenz erworben; ich habe viel für meine Ausbildung und meinen späteren Beruf gelernt. Wir wissen, dass viele beruflich erfolgreiche Menschen in der Jugendverbandsarbeit ihre Wurzeln geschlagen haben. Sie sind auch heute noch in irgendwelchen Verbänden tätig. Immer wieder hört man, dass bei dieser Tätigkeit Freundschaften und Kontakte geknüpft werden konnten. Ganz besonders freue ich mich immer, wenn jemand sagt, durch sein Ehrenamt habe er wieder einen Arbeitsplatz finden können.

In diesem Sinne: Bayern unterstützt seine Ehrenamtler. Die großen Verbände werden von den verschiedenen Ministerien betreut und finanziell und ideell unterstützt. Insgesamt glaube ich, dass sich die Ehrenamtlichen in unserer Gesellschaft wohlfühlen, sonst hätten wir nicht so viele. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an alle, die im Ehrenamt engagiert sind! Sie tragen maßgeblich dazu bei, dass sich die Menschen in Bayern aufgrund der politischen Rahmenbedingungen und ihrer Arbeit wohlfühlen und gerne nach Bayern kommen.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. – Als Nächste hat Frau Staatsministerin Müller das Wort. Bitte schön, Frau Staatsministerin.

Staatsministerin Emilia Müller (Sozialministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir können mit Stolz sagen, dass das Ehrenamt ein wesentlicher Teil unserer Kultur in Bayern ist. 47 % der Menschen in Bayern im Alter von über 14 Jahren engagieren sich regelmäßig in ihrer Freizeit und gestalten damit unsere Gesellschaft. Ich freue mich sehr darüber, dass sich so viele Menschen mit großem Einsatz, mit Herzblut und manchmal auch mit finanziellen Leistungen in den vielen Vereinen in Bayern engagieren. 85.000 Vereine haben wir in Bayern und 600.000 in Deutschland. Kollege Jörg hat es vorhin schon angesprochen.

Auch ich möchte fragen: Was wäre unsere Gesellschaft ohne die Ehrenamtlichen in den Kirchen, in den unterschiedlichsten Vereinen, bei den Hilfsorganisationen, in der Kunst, im Sozialwesen oder bei den Feuerwehren? Sie leisten Jugendarbeit und setzen sich für die junge Generation und die Zukunft unseres Landes ein.

Ganz besonders möchte ich allen den Ehrenamtlichen danken, die sich in der Flüchtlingsarbeit einsetzen, die bei der Unterbringung der Asylbewerber dabei waren und immer noch dabei sind, die bei der Integration mitwirken und ganz viel Zeit für Hausaufgabenbetreuung, Sprachkurse und die Betreuung der Flüchtlinge aufbringen. Ich freue mich, dass es nach wie vor viele Menschen gibt, die in dieser Zeit, in der vom Ehrenamt ein ganz großes Engagement verlangt wurde, nicht nachgelassen haben und immer noch bei der Stange bleiben.

Der Staat kann dieses Engagement natürlich weder verlangen noch mit Geld aufwiegen. Das müssen wir immer wieder sagen. Er kann aber eine Kultur der Anerkennung, der Initiative und der Unterstützung schaffen, damit sich Menschen gerne engagieren. Genau das ist unsere Philosophie in Bayern. Die Engagementpolitik der Bayerischen Staatsregierung hat deshalb vier Säulen. Die erste Säule ist der weitere Ausbau der

Infrastruktur für Ehrenamtliche. Die zweite Säule ist die Stärkung der Anerkennungskultur, die dritte Säule die beständige Weiterentwicklung mit neuen Ideen und Ansätzen und die vierte Säule schließlich die Stärkung der Freiwilligendienste als besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements.

Wir setzen in Bayern gezielt auf einen weiteren Ausbau der Infrastruktur für das Ehrenamt. Das ist die erste Säule. Wir haben inzwischen 66 geförderte Koordinierungszentren für bürgerschaftliches Engagement und damit flächendeckend Anlaufstellen in ganz Bayern. Wir führen Gespräche unter anderem mit dem "Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement". Frau Waldmann, Sie haben die 10.000 Euro angesprochen. Wir finden dafür eine Lösung. Wir sind dabei auf einem guten Weg.

Am Runden Tisch Bürgerschaftliches Engagement, den der Staatssekretär leitet, an dem auch alle Fraktionen des Bayerischen Landtags teilnehmen, sind bei uns im Sozialministerium alle wesentlichen Akteure regelmäßig vertreten. Dort diskutieren wir manchmal auch kontrovers über die strategische Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements zum Wohle Bayerns.

Frau Waldmann, Sie haben unter anderem das Projekt "Miteinander leben – Ehrenamt verbindet" angesprochen. Mit diesem Programm werden zum Beispiel von Menschen für Menschen mit Migrationshintergrund Initiativen ergriffen. Wir haben 24 Projekte an 23 Standorten. Es ist derzeit unterlegt mit 450.000 Euro. Die IAGFA, die das Ganze verfolgt, wird eine Evaluierung vornehmen, und wir werden herauskristallisieren müssen, welche Projekte zielführend und erfolgreich sind. Diese werden wir selbstverständlich weiterführen. Wenn das Budget nicht ausreicht, würden wir Lösungen finden, um die Projekte, die Erfolg versprechend sind, gezielt weiterzuführen. Dafür stehe ich ein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch Ehrenamtliche müssen abgesichert sein. Deshalb geben wir ihnen mit der Bayerischen Ehrenamtsversicherung die nötige Sicherheit bei ihrem Engagement.

Die zweite Säule: Zur bayerischen Engagementpolitik gehört auch, dass wir die Anerkennungskultur stärken. Als Beispiele nenne ich die Ehrenamtskarte, die von den Kollegen bereits angesprochen worden ist, und den Ehrenamtsnachweis Bayern. Beide Instrumente sind ein großer Erfolg. Wir haben seit dem Jahr 2009 circa 9.000 Ehrenamtsnachweise ausgegeben. Seit dem Jahr 2011 wurden von den Kommunen über 130.000 Ehrenamtskarten an besonders engagierte Ehrenamtliche überreicht. Die Ehrenamtskarte bietet viele Vergünstigungen für Ehrenamtliche bei staatlichen, kommunalen und privatwirtschaftlichen Einrichtungen und Anbietern. Seit dem 1. Januar 2017 haben die Inhaber der Ehrenamtskarte die Möglichkeit, auch staatliche Schlösser kostenfrei zu besichtigen.

Die dritte Säule: Wichtig ist auch, sich auf bereits Erreichtem nicht auszuruhen. Wir sind offen für neue Ideen und neue Ansätze. Wir setzen uns dafür ein, sie weiterzuentwickeln und umzusetzen. Mit dem Bayerischen Innovationspreis Ehrenamt, der letztes Jahr erstmals verliehen wurde, zeichnen wir innovative Projekte und neue Ideen aus. Damit geben wir dem Ehrenamt neue Impulse. Am 13. März 2018 wird die Verleihung des Innovationspreises Ehrenamt unter dem Motto "Demokratie stärken: Mitmachen und teilhaben!" stattfinden. Damit wird das Ehrenamt in besonderer Weise gewürdigt.

Ich will in diesem Zusammenhang bereits die Werbetrommel für den vierten bayerischen Ehrenamtskongress im kommenden Jahr rühren. Der Kongress, der sich inzwischen als eine Plattform für den Austausch von neuen Ideen in Bayern etabliert hat, wird am 6. und 7. Juli 2018 wiederum in Nürnberg stattfinden. Ich lade schon heute zu diesem Termin ein.

Die Staatsregierung wird im nächsten Jahr mit der neuen "Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern" ein weiteres Highlight im Ehrenamt setzen. Ich sehe es als Highlight. Es ist eine hervorragende Initiative. Die Idee dazu kam aus der CSU-Fraktion. Kollege Oliver Jörg hat sich maßgeblich engagiert, dass wir diese Stiftung bekommen.

Die Stiftung wird als Verbrauchsstiftung mit einer Laufzeit von zehn Jahren konzipiert und soll im Jahr 2018 ihre Arbeit aufnehmen. In einer Zeit der Null-Zins-Politik ist es richtig, dass wir eine Verbrauchsstiftung ins Auge gefasst haben. Wenn wir sehen, dass mehr Geld notwendig ist, dann muss man ganz einfach nachschieben und die Stiftung weiterhin unterstützen.

Die vierte Säule: Ein weiterer wichtiger Pfeiler der bayerischen Engagementstrategie, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind die Freiwilligendienste als besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements. Seit über 60 Jahren setzt sich die Staatsregierung für die Stärkung und Profilschärfung der Jugendfreiwilligendienste ein. Im abgelaufenen Projektjahr 2016/2017 gab es in Bayern 4.000 Freiwillige – eine stolze Zahl, wie ich meine. Mit der neuen Förderrichtlinie, die am 1. September in Kraft getreten ist, können wir die Träger weiterhin mit Landesmitteln unterstützen und die Jugendfreiwilligendienste in Bayern stärken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesen turbulenten Zeiten, die wir derzeit haben, brauchen wir für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt bürgerschaftliches Engagement mehr denn je. Deswegen setzen wir uns dafür ein, dass das Ehrenamt in Bayern weiterhin stark bleibt.

Ich danke an dieser Stelle allen ehrenamtlich engagierten Menschen in unserem Land. Sie zeichnen Bayern aus, und sie sind das Rückgrat unserer Gesellschaft. Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte einfach darum, nicht nachzulassen, Ehrenamtliche in entsprechender Art und Weise zu unterstützen.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Staatsministerin. –
Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.